

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wilkosiöstraße Nr. 20; die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. September d. J. dem Präsidenten der Advokatenkammer in Triest Dr. Sektör R i c c h i t t i tagfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 12. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 12. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXV. Stück der polnischen und das LXXXIX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. und 13. September 1908 (Nr. 210 und 211) wurde die Weiterverbreitung folgender Breßzeugnisse verboten:

- Nr. 23 „Simplicissimus“ vom 7. September 1908.
- Die mit der Aufschrift: „Kabarett Fledermaus Wien, Druck von Brüder Rosenbaum, Wien VIII.“ bezeichneten vier Ansichtskarten und weitere gleiche nicht kolorierte Ansichtskarten ohne diese Aufschrift.
- Nr. 35 „La tribuna illustrata“ ddo. Rom, 30. August 1908.
- Nr. 1 „Záduha“ vom 5. September 1908.
- Nr. 16 „Volné Listy“ vom 15. August 1908.
- Nr. 35 „Pikantni Svět“ vom 12. September 1908.
- Nr. 2150 „Wiek nowy“ vom 3. September 1908.
- Flugschrift: „Zgrzyty“.
- Nr. 174 „Velebit“ vom 5. September 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Deutschland und Frankreich.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Nachricht von der Absicht Kaiser Wilhelms, über die französische Grenze zu gehen, hat sehr schnell Kommentare hervorgerufen, als würde es sich um ein politisches Ereignis handeln. Das Verhältnis Deutschlands und Frankreichs steht aber nicht so, daß dergleichen besonderes Aufsehen erregen müßte. Eine Stimmung des Kaisers, die ihn zu einem solchen Spaziergang veranlaßt oder die ihn den Spaziergang zu unterlassen veranlaßt, kann

die beiderseitigen Gefühle nicht beeinflussen. Wer nicht ohnedies weiß, daß die deutsche Politik durchaus friedliebend ist, und wer nicht ohnedies auf Grund einer nun schon zwanzigjährigen Erfahrung davon überzeugt ist, daß Kaiser Wilhelm mit aller Energie den Frieden will, den hätte auch sein kurzer Aufenthalt auf französischer Erde nicht eines Besseren belehrt.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bemerkt zu dem unterbliebenen Ausflug des Kaisers Wilhelm auf französischem Boden, daß wohl die naheliegendste Erklärung, daß der Besuch nur wegen der vorgedachten Stunde nicht erfolgte, bevor nicht maßgebende Neußerungen vorliegen, als die natürlichste und mindest ungezwungene anzusehen sei. Wohl aber müsse man sich darauf gefaßt machen, daß in einer Zeit der Nervosität, wie die gegenwärtige, selbst ein einfacher Vorgang gleich ebenso pessimistische Auslassungen hervorrufen wird, als bei anderer Gelegenheit optimistische.

Die „Zeit“ legt auch dem nicht erfolgten Besuch ein gewisses Maß von Bedeutung bei. Alle Begleiterscheinungen lassen stark vermuten, daß es dem Kaiser darum zu tun war, durch die in Aussicht gestellte Möglichkeit eines Besuches Stimmung zu verbreiten und den Franzosen ein Kompliment zu machen. Kaiser Wilhelm zeigte Frankreich durch sein konzilientes Entgegenkommen knapp bis zur Grenze, daß er die Situation für nicht im mindesten bedrohlich halte. Dies kleine Reiseabenteuer mit seinem nicht ganz programmgemäßen Verlauf kann als eine Art Friedenskundgebung gedeutet werden.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ bemerkt, der überraschende Entschluß des deutschen Kaisers in der gegenwärtigen unfreundlichen politischen Atmosphäre einen Abstecher nach Frankreich zu machen, müsse eine Abnahme der politischen Beklemmung zur Folge haben. Die Franzosen können immerhin aus diesem freundschaftlichen Schritt des Kaisers ersehen, daß er sich keineswegs mit den finsternen Mänen gegen sie trägt, wie sie ihm von deutschfeindlicher Seite zugeschrieben werden.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sieht das Hauptmoment dieser Affäre in dem Umstande, daß

Kaiser Wilhelm von der französischen Regierung eine Gefälligkeit verlangt und daß die französische Regierung seinem Verlangen auf das liebenswürdigste entsprochen hat. Das deutet auf eine günstige Wendung in den deutsch-französischen Beziehungen.

Das „Vaterland“ sagt: Daß Kaiser Wilhelm ohne jede Vorbereitung und Vorichtsmaßregel nach Frankreich fahren wollte, zeigt entweder, daß er nun freundlichere Gefinnungen in jenem Lande voraussetzt, oder daß es ihm darauf ankommt, dem gallischen Nachbarn einen so hohen wie unerwarteten Beweis seiner eigenen freundlichen Gefinnung zu geben, ohne Rücksicht auf die Möglichkeit unfreundlicher oder sogar bössartiger Aufnahme seines Vertrauensbeweises. Möge diese Bewegung der Sympathie in Frankreich das richtige Verständnis und wahres Entgegenkommen finden.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, man könne den geplanten Ausflug über die französische Grenze nur als einen Ausfluß der persönlichen Politik des Monarchen betrachten, als eine beabsichtigte Demonstration. Ob durch das Unterbleiben des angekündigten Besuches der Eindruck der Affäre nicht ein noch bedenklicherer wurde, ist die Frage.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. September.

Man schreibt aus Ragusa: Die Nachricht, daß infolge der jüngsten Ereignisse in der Türkei und der panserbischen Agitation in der Herzegovina und insbesondere in der Krivospje Unruhen zu befürchten wären, beruht vollständig auf irriger Information. Die Krivospjaner haben sich allerdings in früheren Jahren zweimal durch fremde Einflüsterungen zu Auflehnungen verleiten lassen, sie haben aber diese Verfehlung schon längst bereut, durch schwere Opfer bereitwilligst gefühnt und sind seit jener Zeit die loyalsten und treuesten Staatsbürger geworden. Das gleiche gilt auch von den benachbarten Herzegovizen, soviel Mühe sich auch gewisse Politiker geben mögen, dieselben als öster-

heraus. Schließlich gelang es uns auf anderem Wege, sein Geburtsjahr zu ermitteln. Nun arrangierten wir im Restaurant „Nordpol“ (am Rathausplatz, jetzt Geschäft Skofic) ein Festmahl Radilnik zu Ehren. Herr Fürsager, sein früherer Kollege, dann Kaufmann in Radmannsdorf, verschaffte eine schöne Ansicht des Triglav, von Radmannsdorf aus gesehen, und kam damit nach Laibach. Soweit war alles in der Ordnung, aber es handelte sich noch darum, Radilnik für unser Vorhaben zu gewinnen. Wir sagten ihm abends mit der unschuldigsten Miene der Welt, wir hätten einen kleinen geselligen Abend beim „Nordpol“, zu dem er als Kollege eingeladen sei. Die Maus ging richtig in die Falle. Erst als wir alle beisammen saßen, stellte sich der Betrug heraus. Einer von uns, ich glaube, Herr Fürsager, richtete an den Jubilar eine Ansprache und überreichte ihm dann das Bild zur Erinnerung an seinen 70. Geburtstag. Radilnik war von der Ueberrumpelung so tief ergriffen, daß er sich mit tränenden Augen in einer kurzen Rede für die ihm unverhofft zuteil gewordene Ehrung bedankte. Dann erschloß sich sein gutes Herz und mit ihm auch sein Humor, und so erzählte er denn von seinem ersten Ausreißer von Agram. Schließlich kam er mit einer förmlichen Ueberraschung heraus. Er sagte, er wäre verheiratet gewesen, habe sich aber bald nach der Trauung scheiden lassen. Natürlich waren wir alle gespannt, über diese uns gänzlich unbekannte, unglückliche Ehe etwas Näheres zu erfahren. Er jedoch berichtete mit ver-

schmittem Lächeln in kurzen Worten seine Leidensgeschichte, wie er kaum neun Monate mit seiner getreuen Uesika beisammen gewesen und wie sie dann wieder auseinander gegangen seien. In dieser Weise verbildlichte Radilnik seine Zwillingsgeburt.

Im Jahre 1905 beging Radilnik sein 80. Geburtsfest. Auch bei dieser Gelegenheit feierte das Personale des Hauses seinen greisen Genossen und Jubilar. Man überreichte ihm einen schönen, mit Silber beschlagenen Stod, aber dieses Geschenk berührte ihn so, daß er die Neußerung tat: „Ich weiß nicht, wollen sie mich damit schlagen oder andeuten, daß ich nun auf meine alten Tage betteln gehen soll...“ Er schenkte den Stod einem seiner Freunde, doch tat es ihm später leid darum und er erbat sich das Geschenk wieder zurück. — Das 80. Geburtsfest wurde auch in Touristenkreisen gefeiert, indes kommen wir darauf noch später zurück.

Der 80. Geburtstag bedeutete für Radilnik zugleich sein 65jähriges Berufsjubiläum und mit ihm beschloß er seine Tätigkeit. Ende 1905 schied er nach einer 23jährigen ununterbrochenen, bzw. 30jährigen Gesamtdienstzeit von der Firma Fr. A. Souvan, die ihm kulant auch in seinem Ruhestande den früheren Gehalt (nur ohne die übliche Jahresremuneration) beließ. Er war dieser Aufmerksamkeit wohl auch würdig, denn stets hatten treue Anhänglichkeit und gewissenhafte Pflichterfüllung seinen Berufswandel gekennzeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Aus dem Leben eines Bergfahrers.

Zur Erinnerung an Franz Radilnik von Fr. Bagorski.

Hierauf fungierte Radilnik drei Jahre als Geschäftsleiter im Hause des verstorbenen Konrad Bleiweis in Krainburg, welches Geschäft die Firma Fr. A. Souvan übernommen hatte. Als das Geschäft auf den gegenwärtigen Besitzer Sajovic überging, kehrte Radilnik ins Hauptgeschäft der Firma nach Laibach zurück. In den Jahren 1874 bis 1881 treffen wir ihn als Kassier und Aktionär der Bank „Slovenija“, über deren Geschäftsgang er bemerkenswerte Notizen führte, die er später bei guter Laune hier und da in vertrauten Freundeskreisen zum Besten gab und die gar seltsame Streiflichter auf das verunglückte Unternehmen warfen. Erst mit dem Jahre 1882, als er neuerdings zu seiner alten Firma Souvan zurückkehrte, begann für Radilnik die Zeit eines geordneten Lebens. In seiner Stellung als Kassier blieb er diesem Hause sozusagen bis zu seinem Lebensende treu ergeben.

Seltenerweise schwieg Radilnik hartnäckig über sein eigentliches Alter und ging allen offiziellen Ehrungen aus dem Wege. Hierüber erzählt einer seiner Kollegen folgenden interessanten Fall: „Um das Jahr 1895 vermuteten wir, daß er in Laibach sein 70jähriges Geburtsfest begehen werde. Trotz aller unserer Bemühungen der Sache auf den Grund zu kommen, brachten wir aus ihm nichts

reichfeindlich darzustellen. Es liegt daher nicht der geringste Anlaß vor, in der Krivosje irgendwelche besondere Maßregeln zu treffen und es sind auch keine solchen getroffen worden.

In einer Besprechung der jüngsten gemeinsamen Ministerkonferenz schreibt der „Pester Lloyd“: Der gemeinsame Finanzminister Freiherr v. Burian nahm die Gelegenheit wahr, um die Ministerkonferenz über seine während des jüngsten Besuches der okkupierten Provinzen gewonnenen Erfahrungen zu informieren. Es dürfte sich aus diesem Referate des gemeinsamen Finanzministers die beruhigende Gewißheit ergeben haben, daß die von mancher Seite stark aufgebauchten Rückwirkungen der Umwälzung in der Türkei auf die Bevölkerung des Okkupationsgebietes sich dem sorgfältigen Beobachter ganz anders darstellen. Ueberflüssig zu sagen, daß die gleichfalls aufgetauchten Gerüchte von Annexionsabsichten in den Bereich der Fabel gehören. Unleugbar ist jedoch, daß die Geschehnisse im Osmanenreiche die Regierung veranlassen werden, das Tempo in den Bestrebungen, der Bevölkerung im Okkupationsgebiete die Grenzen der Autonomie zu erweitern, in der Folge zu beschleunigen. Die maßgebenden Kreise waren lange vor dem Eintritt der Ereignisse in der Türkei entschlossen, den autonomen Rechtskreis der Bevölkerung im Okkupationsgebiete wesentlich zu erweitern. Man war sogar für eine Weile dem Gedanken näher getreten, diese Autonomie in die Form einer Verfassung zu kleiden. Mit Rücksicht auf die staatsrechtliche Stellung der okkupierten Provinzen und auf die in Ungarn, wie in Oesterreich hinsichtlich Bosniens und der Hercegovina bestehenden Gesetze in bezug auf das Münz- und Zollwesen und andere wichtige Rechtsgebiete des Staates mußte auf die Ausföhrung dieses Gedankens verzichtet werden. Dagegen wurden alle Anstalten getroffen, die Autonomie in Kirche und Schule, in der Stadt- und Gemeindeverwaltung, wie in den Kreisen oder Bezirken wesentlich zu erweitern.

Man berichtet aus Rom: Der Versuch einiger Blätter, während der jetzt auf dem Gebiete der inneren Politik herrschenden Ruhe für die Frage parlamentarischer Neuwahl Interesse zu erregen, ist vollständig fehlgeschlagen. Das zu diesem Zwecke verbreitete Gerücht, daß die Auflösung der Kammer im Laufe des Herbstes erfolgen dürfte, ist haltlos. Es steht fest, daß die Neuwahlen nicht vor dem April 1909 stattfinden werden und daß ihnen eine ordentliche Kammertagung vorausgehen wird.

Aus London wird berichtet: In manchen Kreisen wurde es sehr in Zweifel gezogen, daß die am 8. d. M. in Teheran überreichte englische russische Note, durch welche der Schah aufgefordert wird, seinen Beschluß, die Verfassung aufrechtzuerhalten, zu bekräftigen und die neue gesetzgebende Versammlung im November einzuberufen,

die gewünschte Wirkung ausüben werde. In maßgebenden englischen Stellen wird dieser Zweifel als unberechtigt erklärt und die Ueberzeugung ausgedrückt, daß der von den Regierungen Englands und Rußlands unternommene Schritt seinen Erfolg nicht verfehlen werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Aus der Frauenwelt.) Die Pariser Staatsanwaltschaft hat einen Beschluß gefaßt, der nicht des Humors entbehrt. Verschiedentlich hatten sich weibliche Rechtsanwältinnen dazu bereit erklärt, den Herausgebern von juristischen Abreßbüchern außer ihrer Adresse auch ihre Photographie einzuhändigen. In der Veröffentlichung dieser Porträts erblickten die männlichen Kollegen aber einen unlauteren Wettbewerb, und so werden die Pariser Rechtsanwältinnen auf höheren Beschluß fortan nicht mehr in der Lage sein, durch ihr Neufieres beim Publikum Reklame zu machen. — In London hat sich eine sogenannte „Short Skirt League“ gebildet. Die Anhängerinnen dieser Vereinigung verpflichten sich, nur Röcke zu tragen, deren Saum wenigstens zwölf Zentimeter vom Boden entfernt ist. Man hofft, so der schädlichen Verbreitung von Staub und Krankheitskeimen, die durch die schleppenden Röcke verursacht wird, zu steuern. — Die bekannte englische Führerin in der Frauenstimmrechtsbewegung, Frau Henry Garrett Fawcett, ist zum Vordirektor der Universität Aberdeen vorgeschlagen worden; ihre Konkurrenten sind der Premierminister Asquith und Sir Edward Carson. Dem Ergebnis der Wahl sieht man mit nicht geringer Spannung entgegen.

— (Ein Stoiker.) Mit welcher stoischen Ruhe ein amerikanischer Arzt dem unvermeidlichen Tod in die Augen zu sehen weiß, erzählt der „New York American“. Dr. G. H. Smith, einer der angesehensten Aerzte in Brooklyn, bemerkte vor drei Wochen einen kleinen roten Fleck am rechten Zeigefinger; zuerst legte er der Sache keine Bedeutung bei, dann aber, als der Fleck sich vergrößerte, entschloß er sich zu einem kleinen Einschnitt. Am folgenden Tag war der Finger so stark angeschwollen, daß er seinen Sohn, der ebenfalls Arzt war, hinzuzog, um den Fall mit ihm zu besprechen, da er ihm nicht unbedenklich schien. Ihre gemeinsame Ansicht war, daß es sich um eine schwere Blutvergiftung handelte, die sicher zum Tode führen müsse; andere Kollegen teilten diese Meinung. So sprach der Arzt gelassen selbst sein Todesurteil aus. Dann schied er sich an, seinen Nachlaß zu ordnen und gab Anweisungen über seine Beerdigung. Zwei volle Wochen mußte er noch warten, bis der Tod wirklich eintrat. Er war dabei in ganz ruhiger Gemütsverfassung und beobachtete dabei sorgfältig den Fortschritt seiner Krankheit. Am 20. August war er davon überzeugt, daß er nur noch einen Tag zu leben hätte; nach seiner Ansicht, sagte er seinen Familienangehörigen, die er um sich versammelt hatte, müsse der Tod am folgenden Nachmittag kurz nach 5 Uhr eintreten. Er teilte seiner Familie dann noch mit, daß er nichts mehr zu ordnen oder mit ihnen zu besprechen hätte, und sprach dann den Wunsch aus, allein gelassen zu werden. Am folgenden Nachmittag kurz nach 5 Uhr wurde das Bibliothekszimmer, in dem er sich befand, von seinen An-

gehörigen betreten: da saß der Arzt tot, in seinen Händen ein medizinisches Lehrbuch haltend. . .

— (Der Duala-Häuptling mit Monokel.) Man schreibt aus Breslau: Welcher mächtigen Fortschritt die europäische „Kultur“ auch in den deutschen Kolonien unter dem dortigen Eingeborenen macht, sieht man aufs neue aus einem Briefe, den der Häuptling W. Duala Ngongi in Bouadiboug (Westafrika) an die Breslauer Juwelier-Firma Ernst Vogdt gerichtet hat, und welcher folgenden Wortlaut hat:

„Duala, Bouadiboug, den 5. August 1908.

Möchte ich gerne die beiden Lorgnon Glas mittel haben, nicht ganz groß. Die Sache möchte ich mit Nächstengelegenheit kriegen, wenn Sie mein Brief bekommen habe.

Hochachtungsvoll

Adresse ist W. Duala Ngongi, Häuptling, Bouadiboug, Duala.“

Es handelt sich bei dieser Bestellung laut beiliegendem Ausschnitt aus der Preisliste um zwei Monokel und eine dazu gehörige Schmir, deren Betrag gleichzeitig im voraus eingeschickt wurde. Vermutlich hat der biedere Duala-Häuptling einmal unter den deutschen Schutztruppenoffizieren einen Monokelträger gesehen, dessen „Scherbe“ ihm so kolossal imponiert hat, daß er sich gleich zwei Exemplare dieses „standesgemäßen Toilettenrequisits“ beizulegen beschloß.

— (Grauenshafte Laune eines Selbstmörders.) Ein überaus finstiger Selbstmörder hat seine letzten Augenblicke für die Nachwelt kinematographisch fixiert. Monsieur Petitjean, seines Zeichens Operateur eines reisenden Kinematographentheaters, das augenblicklich in Trelon, einem kleinen Orte in Frankreich, weilt, hat die „originelle“ Idee gefaßt, sich vor dem eingestellten Aufnahmeapparat derart einen sogenannten Wasserschuß in den Kopf zu jagen, daß alle Einzelheiten des grauenhaften Vorganges im lebenden Bilde festgehalten wurden. Man sieht den Unseligen mit einer bewunderungswerten Kaltblütigkeit einen Stuhl vor den Apparat bringen, sich darauf setzen, einen Revolver laden, einige Augenblicke nachdenklich, die Waffe in der Hand, vor sich hinbrüten, dann mit einem plötzlichen Entschluß vor einem Handspiegel das Mordinstrument an die Stirn setzen und losbrücken. Die dann folgenden Bilder sind von einer Grausigkeit, die sich nicht beschreiben läßt. In unzählige Teile zerseht, springt der Kopf wie eine Granate auseinander, Knochen- und Gehirnteile, sowie Blut besudeln den Boden; in konvulsivischen Zuckungen wälzt sich der schauerlich anzusehende kopflose Rumpf auf dem Boden; der Hand, die die Waffe führte, entfällt das Mordinstrument; ein nochmaliges Aufbäumen, dann liegt der Rumpf des Unglücklichen regungslos auf dem Fußboden. Das furchtbare Bild zeigt dann noch einen durch den Schuß erschreckt herbeieilenden Kollegen des Selbstmörders und verfliehet in einem schwarzen Nichts, denn der Film ist inzwischen abgelaufen. Die Polizei hat vernünftigerweise diesen in seiner Art wohl einzig dastehenden Film beschlagnahmt, so daß keine Gefahr besteht, daß die letzten Augenblicke eines die Hand an sich selbst legenden Unglücklichen als sensationeller Nervenkitzel die Runde durch die europäischen Kinematographentheater nehmen.

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(56. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Welch fleißiges Hausmütterchen sie ist, nicht wahr?“ sagte Frau Thomas, und sah alle der Reihe nach an. Wolfgang blickte lächelnd auf seinen Zeller und schwieg, aber Kamilla rief lebhaft:

„Das will ich meinen! Ein wahres Muster! Ich muß mich eigentlich schämen neben ihr!“

„Das brauchst du durchaus nicht. Denn wenn ich nicht wäre, würdest eben du diese Kleinigkeiten besorgen“, antwortete Martha lächelnd. Dann schlang sie von rückwärts die Arme um Frau Thomas' Schultern und flüsterte ihr ins Ohr: „Sage mir, Tante, bist du zufrieden mit mir? Ganz zufrieden?“

„Aber Kind, welche Frage? Natürlich!“

„Danke dir. Ich hoffe, du sollst es immer sein!“

Das klang fast wie ein feierliches Versprechen, und Frau Thomas sah Martha verwundert an.

Diese war jedoch schon zurückgetreten und machte sich am Büffet zu schaffen. Gleich darauf verließ sie das Zimmer und erschien nicht wieder.

Am demselben Abend war es, daß Kamilla Martha beim Schlafengehen leidenschaftlich an sich drückte und ihr zuflüsterte: „Kannst du dir vorstellen, Martha, wie es ist, wenn man einen so rasend lieb hat, daß man sterben möchte für ihn?“ Und ehe Martha noch ein Wort der Antwort fand, fuhr sie hastig fort:

„Nein, du kannst es nicht, du bist anders als ich. Mühl, gleichgültig. . . aber ich. . . oh

Martha! Sieh mich nicht so entsetzt an, hilf mir lieber. Siehst du nicht, wie elend ich bin?“

Und als Martha immer noch schwieg und die Freundin aus totenblassem Gesicht ganz entgeistert anstarrte, sprach Kamilla immer leidenschaftlicher weiter. „Er nannte mich seine Schwester. Aber ich liebe ihn nicht wie einen Bruder, sondern wie Vater und Mutter und Heimat und alles Schöne, Große, Herrliche dieser Erde. Und wenn er je für immer von uns ginge — stirbe ich daran! Nichts begehre ich für mich. . . ich weiß, daß mir Liebesglück versagt ist. . . aber niemals könnte ich ertragen, ihn an der Seite eines anderen Weibes zu sehen. . . auch das wäre mein Tod. Martha. . . glaubst du, daß er einmal. . . lieben wird?“ Martha schwieg. Voll Grauen sah sie, wie in Kamillas dunklen Augen ein Feuer glühte, an dem ihr eigenes Glück jammervoll verbrannte. Sie preßte die Hände fest auf ihr wild klopfendes Herz und ersticke den Schmerzenslaut, der über ihre Lippen dringen wollte.

„So antworte doch!“ flüsterte Kamilla und schüttelte Marthas Schulter. Als aber auch jetzt nichts als ein Seufzer über Marthas Lippen kam, wandte sie sich ab, strich sich das Haar aus der Stirn und sagte ruhiger:

„Verzeih, daß ich mich so vergaß. Ich wollte schwärmen, aber es war stärker als ich. . . einmal mußte ich davon reden. . . obwohl ich mir denken konnte, daß du mich nicht verstehen würdest. Für dich gibt es ja nur deine Armen und all die Tränen, die darum spinnen. . . Der einzelne Mensch mit seiner Dual und Seligkeit hat für dich kein Interesse.“

Jetzt war es Martha, die voll Zärtlichkeit ihre Arme um Kamilla schlang.

„Nein, du Gute, Liebste, Ärmste! Du irrst. Ich verstehe dich und ich. . . ich leide mit dir. Nimmst du nicht. . . Wolfgang wird weder von hier fortgehen, noch ein anderes Weib freien. Lege dich jetzt nieder und schlafe, sei ganz ruhig. Du weißt, du darfst dich nicht erregen, tue es um feinetwillen. . .“

Sie löschte das Licht aus. Kamilla schlief wirklich bald ein. Martha aber kämpfte im Dunkel den schwersten Kampf des Lebens, den Kampf mit sich selbst. Eine Stunde nach Mitternacht erhob sie sich leise, packte ein wenig Kleider und Wäsche zusammen und schlich auf den Fußspitzen aus dem Hause. Unten im Garten, auf dem herbstfeuchten Tisch der Weinlaube, beim ungewissen Licht des Mondes schrieb sie einige Zeilen an Wolfgang.

„Zürne mir nicht, du über alles Geliebter, daß ich — obwohl dein Eigentum für immer — nun doch vor dir gehe. Es muß sein, denn unser Glück würde ihr das Leben kosten. Forche mir nicht nach und stoß mich nicht aus deinem Herzen. Denke an mich wie an eine Tote, die ich ja ohne dich fortan auch sein werde. Um eines bitte ich dich bei unserer Liebe: Gehe nicht von hier fort! Wenigstens nicht für immer. Und nimm dich der Armen an, die ich verlassen muß, sie sollen ein Vermächtnis sein deiner Martha.“

Diesen Brief, mit Wolfgang's Adresse versehen, schob Martha in den Briefkasten am Eingangstor des Gartens, dann schritt sie langsam, gesenkten Hauptes, dem Tale zu, wo die roten und gelben Lichter des Bahnhofes aus dem nächtlichen Dunkel leuchteten.

(Fortsetzung folgt.)

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Ausstellung „Das Kind“.

Das Interesse für die geistige und körperliche Entwicklung des Kindes ist wohl überall in stetigem Steigen begriffen und zeitigt so manche Bestrebungen, die unter anderem auch in zahlreichen Ausstellungen ihren sichtbaren Ausdruck finden. Auch der Allgemeine slowenische Frauenverein in Laibach sah sich veranlaßt, eine Ausstellung mit der Tendenz zu veranstalten, „möglichst alles zu zeigen, was unsere Wissenschaft, unsere Kunst und unser Gewerbe, was ferner verschiedene Vereine für die Pflege des Kindes, und zwar in erster Reihe bei uns und in zweiter Linie auch anderswo geleistet haben.“

Der projektierten Ausstellung war man mit einiger Skepsis gegenübergestanden. Wie nun der Augenschein darthut, mit Unrecht. Die Ausstellung im „Narodni Dom“ übt auf jeden Besucher den denkbar günstigsten Eindruck, nicht etwa durch Größeneinfaltung, wohl aber durch das ausgezeichnete, einheitlich abgeordnete Arrangement, dem es gelungen ist, in beschränktem Rahmen ein nahezu vollständiges Bild der modernen Fürsorge fürs Kind zu unterbringen.

Wie bereits leithin erwähnt, füllen die Ausstellungsobjekte den ganzen großen Saal im zweiten Stockwerke samt allen Nebenräumlichkeiten, während die Abteilung „Die Kunst im Leben des Kindes“ im Erdgeschoße links untergebracht ist. Zu beiden Seiten des Einganges, unter der Galerie, haben die Erzeugnisse der Firma Schneider & Verovšek, Wiener Straße, sowie die der Firma Pakič-Rohrman Aufstellung gefunden. Während erstere verschiedene Eisenwaren, Geräte und diverses Spielzeug, unter anderem Johns Wäschemaschinen „Vollbampf“ und Wäscherollen in gefälliger Anordnung zur Ausstellung bringt, ist die zweite durch eine hübsche Gruppe von Kinder- und von Puppenwagen, durch niedliches Kinderspielzeug aus Holz, Schlitten, Tischchen, Körbchen etc., lauter Erzeugnissen der Hausindustrie in Reifnis, auf das vorteilhafteste vertreten.

Gegenüber dem Eingange befindet sich ein Pavillon mit lauter Spielsachen (Aussteller Emil Dobrič, Prešeren-gasse). Die geschmackvoll angeordnete Kollektion bildet eine wahre Augenweide für die Kleinen, die da kaum eine ihrer Lieblingspielsachen vermissen dürften. Für Bübchen und Mädchen ist durch größere und kleinere Objekte vorgesehen, so daß kauflustige Eltern daran ihre helle Freude haben können.

In der Mitte des Saales wurde von der Firma Anton Sarc, Petersstraße, ein sehr schöner großer Pavillon aufgestellt, der verschiedene Schätze an Kinderwäsche für alle Altersstufen in sich schließt. Diese Kollektion, in zart zusammengefügten Farben gehalten, gehört unstreitig zu den schönsten der ganzen Ausstellung. Aufmerksamkeit erregt auch eine vom Bildhauer Ivan Zajec eigens für diesen Pavillon modellierte Figur der Barmherzigkeit, die sich auf einem Postamente von den duftigen Schätzen wirkungsvoll abhebt.

An diesen Pavillon anstoßend, hat die Buchhandlung L. Schwenkner, Prešeren-gasse, eine Anzahl von slowenischen Jugendschriften und Fachschriften über die Erziehung und die Pflege des Kindes ausgestellt. Eine gut sortierte Sammlung aus verschiedenen Verlagen, die den Beweis erbringt, daß die slowenische Jugendliteratur verhältnismäßig sorgfame Pflege findet und — was mit besonderer Befriedigung betont werden soll — auch in Bildbüchern, die sich zu Festgeschenken eignen, schon Treffliches aufzuweisen hat.

Die Mitte der hinteren Breitwand füllt eine Kollektion der Firma M. Runc, Burgplatz, mit Erzeugnissen ihres eigenen Ateliers. Sie enthält elegante Knabenanzüge für alle Altersstufen und alle Jahreszeiten. Vornehmer Geschmack drückt dieser Gruppe sein Gepräge auf. Im Hintergrund ist unter einem Baldachin und zwischen Blattpflanzen sinnig eine Büste Seiner Majestät des Kaisers, des obersten Förderers aller Aktionen fürs Kind, aufgestellt.

Rechts von dieser Gruppe befindet sich eine effektiv angeordnete Sammlung von Schulerfordernissen (Aussteller Ivan Bonac, Schellenburggasse). Zierliche Sachen, die das Herz jeden Schülers erfreuen müssen, zu beiden Seiten einige Kartone mit Sinnsprüchen. Die Gruppe verdient jedenfalls die ihr zukommende Beachtung.

In der Ecke rechts gibt es reizende Kinderhüte, Häubchen, Schleier etc. in duftiger, feiner Ausführung. (Ausstellerin Franziska Kováč, Mobilistin, Rathausplatz.) — Daran anstoßend, an der rechten Langseite, befindet sich eine von der Firma Alois Kracžmer, Petersstraße, ausgestellte Sammlung von Musikinstrumenten sowie zwei Klaviere der gleichen Firma. Durch einen Flügel ist auch die Firma Alfons Breznik vertreten.

Die Kollektion der Drogerie Anton Ranc an der rechten Langseite enthält ein reich beschicktes Sortiment aller möglichen Nahrungsmittel fürs Kind, verschiedene Erzeugnisse zu dessen körperlicher Wartung sowie Mund- und Zahnreinigungsmittel — durchgehend praktische Artikel, die sowohl dem Säuglinge als auch dem bereits größer gewordenen Kinde zufließen können und namentlich das Interesse der Mütter festhalten.

Die Heimarbeit in der Kratauer und Tirnauer Vorstadt (Ausstellerin Elisabeth Döberle) wird durch eine reizende Gruppe repräsentiert. Da gibt es niedliche Puppen in verschiedenen Trachten, weiters die auf dem Nikolomarkte üblichen Figuren, daneben kleine Tongefäße und auch eine Gruppe, die einen Verkäufer sowie eine Verkäuferin aus Wippach mit frischem Obst darstellt. Diese Sammlung übt eben infolge ihres anheimelnden Charakters einen überaus hübschen Eindruck. — In der Ecke rechts hat noch die bekannte Firma Anton Kracžmer, Wipf-gasse, Kinderhüte sowie Mützen und Pelzwert in der glücklichsten Farbenharmonie sowie in hochleganter Ausführung ausgestellt.

An der linken Langseite bemerken wir zunächst in der Ecke eine reichhaltige Sammlung von Konfitüren der Firma Jakob Zalaznik, Alter Markt, mit außerlesenen Lederbissen sowohl für die Kleinen als auch für die Großen, nett ausgeführte Spielsachen, Tee-, Dessert- und sonstiges Gebäck, Bonbonnières etc. Erwähnenswert hierbei ist auch eine aus Tragant erzeugte kleine Büste Seiner Majestät des Kaisers, die unmittelbar beim Eingange Aufstellung fand.

An diese Kollektion schließen sich Handarbeiten und Muster für Mädchen, ausgestellt von Toni Jager, Zudengasse, die in ihrer reichen Auswahl und exakten Ausführung förmlich zum Kaufe einladen. — Die Firma Gričar & Mejac führt verschiedenartige Kinderanzüge in hochfeiner Ausführung vor. Die ganze Gruppe wird durch einen kleinen Touristen im Alpenkostüm wirksam gehoben. Dazu bildet die von Josefina Podkrajsek, Schuster-gasse, ausgestellte Gruppe ein reizendes Gegenstück. Sie trägt in ihrem Hauptteile ganz winterliches Gepräge. Man gewahrt da eine Nobelbahn, auf der soeben ein Paar kleiner Kobler herabgefahren kommt; vervollständigt wird der prächtige Eindruck durch zahlreiche Winterkostüme und Winterkleider. Im übrigen sind auch sonstige Kleidungsstücke in Hülle und Fülle vorhanden. Die Kollektion erregt mit Recht besondere Aufmerksamkeit.

In der linken Ecke befindet sich eine schöne Auswahl von Kinder-Regen- und Sonnenschirmen (Aussteller Josef Bidmar, Domplatz), deren Farbkontraste reizend zusammenstimmen und die als gebiegene, elegante Erzeugnisse zu bezeichnen sind.

Als eine Attraktion der Ausstellung sind die daneben aufgestellten herzigen Puppen in den verschiedensten slowenischen Nationaltrachten zu bezeichnen, die von hiesigen Damen angefertigt wurden. Es ist schwer, unter diesen Figürchen die schönsten herauszufinden; indessen dürfte der Polin, der Ruffin, der Bojarin sowie den beiden Montenegroinnen der Vorrang gebühren.

Im großen Saale haben noch zwei kleinere Pavillons Aufstellung gefunden. Der eine enthält eine Exposition von glänzenden und gleißenden Gold- und Silbergegenständen (Firma Franz Cuden, Prešeren-gasse), während im anderen Julie Stör (Prešeren-gasse) eine Kollektion von zierlichen Kinderschuhwaren aufgestapelt hat. (Schluß folgt.)

Die slowenischen Journalisten in Oberkrain.

Der Ausflug war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Nach Passierung der Station Podnart überraschte die Ausflügler die herrliche Aussicht auf die Oberkrainer Alpen und namentlich aufs Triglavgebiet, wo das mächtige Dreihaupt unseres Alpenriesen in schimmernder Weiße zum wolkenlos blauen Firmamente emporragte — ein Anblick, der bei den Reisenden Rufe lauten Entzückens auslöste.

Die Fahrt ging bis zur Staatsbahnstation Velbes der neuen Wocheiner Bahn. Hier empfing der Obmann des Velbeser Fremdenverkehrsvereines, Hotelier Peter nel, in Nationaltracht die Ankömmlinge auf das herzlichste, worauf Graf Bobrinski seinen Willkommengruß im Namen der Journalisten mit Begeisterung erwiderte. Ein Kranz lieblicher Mädchen in Nationalkostümen mit Goldhaube und buntschimmerndem Seidengewand begrüßte nun die Gäste und führte sie, sich an die Spitze des Zuges stellend, hinab zum flutenbetauten Ufer des Velbeser Sees. Dort erwartete Bürgermeister Rus die Ankömmlinge und begrüßte sie im Namen der Gemeinde und der Kurkommission. Auch hier hatten Mädchen und Burschen in Nationalkostümen Aufstellung genommen und begrüßten die Gäste mit einem Blütenregen und begeisterten Zivio-Rufen.

Unter donnernden Salutsschüssen schiffte sich die Gesellschaft auf den bereit gehaltenen, glänzend dekorierten Barken ein und mit einem Gesangschor in der Mitte fuhr die Flottille um die Inselkirche und das Secufer entlang zum Hotel Luifenbad. Die Gäste besichtigten dahin das Hotel und das Villenviertel, das Kurhaus, die Kuranstalt Piski, und einzelne erfrischten sich wohl auch in den lodenden Fluten des Velbeser Sees.

In dem mit Flaggen, Blumen und Blattpflanzen äußerst elegant dekorierten Seesalon des Hotels Luifenbad hatte die Hotelierin Valtriny einen vorzüglichen Lunch vorbereitet. Die Unterhaltung war sehr animiert und wurde durch zahlreiche, von den Journalisten ausgebrachte Trinksprüche gewürzt, worunter namentlich der Toast des Herrn Kasimir Polak, Redakteurs des „Kurjer Warszawski“. Erwähnung verdient, welcher versichert, in den polnischen

Tagesblättern und illustrierten Zeitungen mit Wärme für die herrlichen Gegenden Oberkrains Propaganda machen zu wollen.

Bald mahnte die Zeit zum Aufbruche, da um 2 Uhr 30 Minuten die Weiterfahrt nach Wocheiner Feistritz angetreten werden mußte. Unter Zivio- und Slavarufen fuhr die Gesellschaft über den See zur Station zurück und der Anblick auf die besagten und dekorierten Schiffe und die Oberkrainer Mädchen in ihren pittoresken Trachten bot ein Bild von entzückender Farbenpracht, das bei den Journalisten Worte begeisterter Bewunderung erweckte. Am Bahnhofe saßen die Mädchen und die sie begleitenden Burschen den Entschluß, die Gäste nach Wocheiner Feistritz zu begleiten, und nach kurzer Fahrt durch das romantische Sadel-tal langte die durch die nationale Kortege bedeutend vermehrte Gesellschaft in der Station Feistritz-Wocheiner See an.

Dort wurden die Gäste durch den Obmann des Wocheiner Fremdenverkehrsvereines, Oberlehrer Humek, Pfarrer Piber und Bürgermeister Arh begrüßt und von Wocheiner Mädchen in Nationaltracht mit Blumensträußen überschüttet.

Eine lange Wagenreihe entführte die von den Freudenrufen der Bevölkerung umbrachten Gäste direkt zum Wocheiner See.

Nach der Rückkehr vom See versammelten sich die Teilnehmer im Grand Hotel „Triglav“, wo ihnen der krainische Landesverband ebenfalls ein glänzendes Bankett veranstaltete, das unter den lustigen Weisen des Laibacher Orchesters-Oktetts seinen Anfang nahm und ein vom bestrenommierten Hotelier Seidl vorzüglich vorbereitetes Menü bot.

Bemerkt sei, daß der Hotelier Seidl, der den großen Speisesaal glänzend dekoriert und die Tafel mit Blumen-gewinden in der reichsten Weise ausgeschmückt hatte, überdies eine reizende Menükarte mit der Silhouette des Grand Hotels „Triglav“ in Winterlandschaft, umgeben von Nobelsportszenen in eleganter Ausstattung, anfertigen hatte lassen.

Beim ersten Glase Champagner erhob sich in Vertretung des Landes Krain der Landesauschußbeisitzer Dr. Eugen Lampe und schilderte in geistreicher Rede die Naturschönheiten Krains sowie die Entwicklung des vorzüglich organisierten krainischen Fremdenverkehrswesens und ersuchte die anwesenden Journalisten, für dieses schöne Land Propaganda zu machen. Namens des Landesverbandes hieß Dr. Krisker die Anwesenden herzlich willkommen und verwies auf das rege Interesse, das die intelligente Oberkrainer Bevölkerung dem Fremdenverkehrswesen, diesem wichtigen Hebel für Kultur und Volkswohlstand, entgegenbringt. Er bat die Journalisten, das Land Krain nicht zu vergessen und in ihrer Heimat für dessen Schönheiten Reklame zu machen.

Graf Bobrinski, Professor Schmidt, Chefredakteur Holček und Redakteur Pavlovic versicherten den Landesverband ihrer Sympathien und versprachen, in herzlichen Worten für den glänzenden Empfang dankend, dem Lande Krain in ihren Journalen neue Freunde und Besucher zu schaffen.

Zum Schlusse arrangierten die Mädchen und Burschen in einem Teile des Saales einen Tanz, der durch die goldschimmernden Hauben, die flatternden Bänder der jugendlichen und — nebenbei gesagt — sehr schönen Tänzerinnen und die malerischen Kostüme der Burschen, umgeben vom saftigen Grün des Pflanzenschmudes und übergossen vom glänzenden Lichte der Azetylenluster das Bild eines Ballettes bot.

In vorgerückter Abendstunde mußten die Gäste, die teils nach Triest, teils in ihre Heimat fuhrten, an den Abschied denken. Noch einmal trat Hotelier Peter nel, umgeben von allen Mädchen und Burschen, vor die Gesellschaft und nahm in ergreifenden Worten von den Gästen Abschied, worauf sich diese unter herzlichem Händedrücken und Slavarufen verabschiedeten.

Der Ausflug muß als vollkommen gelungen bezeichnet werden und vertief in jeder Beziehung mustergültig, wofür die besondere Anerkennung Herrn Janko Ritter von Weiss gebührt, der das ganze Arrangement in der umsichtigsten Weise zur Durchführung brachte. Die Veranstaltung dürfte nicht nur auf den krainischen, sondern auf den gesamten österreichischen Fremdenverkehr nachhaltigen und weittragenden Einfluß üben.

— (Personalnachricht.) Seine Erzelenz der Herr Feldmarschallsleutnant Karl von Lang, Kommandant der 28. Infanterietruppendivision, hat einen vierwöchentlichen Urlaub für Wien und Raab angetreten.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Erika von Vorbec zur provisorischen Lehrerin an der dreiklassigen Volksschule in Neffeltal ernannt und die provisorische Lehrerin an der Volksschule in Liefeld Fräulein Rosa Ermacora in gleicher Eigenschaft an die Knaben Volksschule in Gottschee versetzt. — r.

* (Ernennung zum Distriktsarzt.) Der krainische Landesauschuß hat im Einvernehmen mit der k. k. Landesregierung für Krain den k. und l. Regiments-

arzt im Ruhestande, Herrn Dr. Janko Benedik, zum Distriktsarzte in Belles ernannt.

— (Von der Erwerbssteuer-Landeskommission und der Personal-Einkommensteuer-Berufungskommission.) Seine Excellenz der Herr Finanzminister hat den Hofrat und Finanzdirektor i. R. Karl Lubec von den Funktionen als Vorsitzender der Erwerbssteuer-Landeskommission und der Personal-Einkommensteuer-Berufungskommission für Krain entlassen und an dessen Stelle den Hofrat und Finanzdirektor Alois Kliment zum Vorsitzenden dieser Kommissionen ernannt.

— (Tagesordnung der heutigen Sitzung des Laibacher Gemeinderates.) 1.) Berichte des Stadtmagistrates (Referent Dr. Jarnik): a) über Gesuche um Aufnahme in den Gemeindeverband; b) über Gesuche um Verleihung des Bürgerrechtes. — 2.) Berichte der Personal- und Rechtssektion (Referent Dr. Triller): a) über den Entwurf eines Vertrages, der mit der Gemeinde Unter-Siska in betreff der Wasserabgabe aus dem städtischen Wasserwerke abgeschlossen werden soll; b) über den Entwurf eines Vertrages, der mit der k. k. Post- und Telegraphenverwaltung in betreff der Legung von Telephonkabeln auf dem städtischen Territorium abzuschließen wäre; c) über den Bericht des Bürgermeisters, betreffend die Herabsetzung der Dienstzeit bei der städtischen Sicherheitswache; d) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen über die Versorgungsgenüsse der Versorgungsteuerbeamten und der Magistratsangestellten; e) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend den mit dem Pächter des neuen Restaurationsgebäudes an Stelle des bisherigen Schweizerhauses, Ivan Kenda, abgeschlossenen Vertrag. — 3.) Berichte der Finanzsektion (Referent Rnez): a) über das Gesuch der Direktion des städtischen Mädchenlyzeums um Deckung der Kosten für den Jahresbericht; b) über das Gesuch des Oesterreichischen Flottenvereines um Beitritt der Stadtgemeinde zu diesem Vereine und um einen Jahresbeitrag; c) über das Gesuch des Vereines „Mabika“ um eine Jahressubvention. — 4.) Berichte der Bauktion (Referent Hanuš): a) über die Zuschrift der k. k. Landesregierung, betreffend die Abänderung des Regulierungsplanes in der Umgebung des Baugrundes für die k. k. Gewerbeschule auf dem Brühl; b) über den Returs der Firma Brüder Deghenghi, Maluša u. Komp. gegen den Auftrag des Stadtmagistrates, betreffend die Beseitigung einiger Mängel am Koliseumgebäude; c) über das Gesuch des Josef Dražem um Aufteilung der Parzelle Nr. 66/24 der Katastralgemeinde Karlsbader Vorstadt in fünf Baugründe. — 5.) Berichte der Schulsektion (Referent Dimnik): a) über die Verwendung der Dotationen pro 1907/1908 an den Laibacher Volksschulen; b) über den Antrag des Stadtschulrates, betreffend die Erhöhung der Dotation für die Bezirkslehrerbibliothek; c) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Abänderung des Beschlusses vom 25. Februar 1908 in betreff der Unterrichterteilung in der Geflügelzucht an der städtischen Volksschule am Karolinen-grunde. — 6.) Berichte der Polizeisektion (Referent Dr. Ritter von Bleiweis): a) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Aenderung des Fiskaltarifs in Laibach; b) über den Jahresbericht des I. Magistratskommissärs Albin Semen über dessen Tätigkeit als Marktkommissär für das Jahr 1907; c) über die Tätigkeit des Feuerwehr- und Rettungsvereines im zweiten Quartal 1908. — 7.) Bericht der Teuerungsektion über das Gesuch der Kalbfleischverkäufer um Aufhebung des für Kalbfleisch aufgestellten Maximaltarifs (Referent Meglič). — 8.) Berichte des städtischen Elektrizitätswerkes (Referent Meglič): a) über den Rechnungsabluß des städtischen Elektrizitätswerkes pro 1907 sowie über die Arbeitsführung und den Materialverbrauch in der Zentrale des städtischen Elektrizitätswerkes im Jahre 1907; b) über den Rechnungsabluß der elektrischen Straßenbahn in Laibach für das Betriebsjahr 1907. — Selbständiger Antrag des Gemeinderates Ivan Babšek, betreffend die Verlängerung des Straßenkanales in der Jentogasse. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Oberlandesgerichtspräsident Doktor Gertscher.) Ueber den verstorbenen Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Adalbert Gertscher entnehmen wir der „Triefster Zeitung“ folgende Daten: Dr. Gertscher stand im 63. Lebensjahre. 1846 zu Neumarkt in Krain geboren, absolvierte er in Rudolfswert das Gymnasium und vollendete seine juristischen Studien an der Wiener Universität. Im Jahre 1867 trat er in Laibach in die Gerichtspraxis, war durch mehrere Jahre Gerichtsadjunkt in Adelsberg, später Staatsanwaltsadjunkt in Gili und Bezirksrichter in Marburg, wofür er im Jahre 1883 anlässlich der Anlegung der neuen Grundbücher durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet wurde. Dr. Gertscher fungierte sodann als Oberlandesgerichtsrat in Laibach, Kreisgerichtspräsident in Gili, Oberstaatsanwalt in Triest, wurde, nachdem ihn Seine Majestät der Kaiser im Jahre 1894 durch Verleihung der Eisernen Krone dritter Klasse ausgezeichnet hatte, im Jahre 1896 vom Grafen Gleispach als Ministerialrat in das Justizministerium be-

rufen; auf diesem Posten wurde er 1897 durch Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens ausgezeichnet. Jannär 1898 zum Generaladvokaten ernannt, wurde er noch im gleichen Jahre Oberlandesgerichtspräsident in Zara. Im Jahre 1900 wurde ihm die Geheimratswürde verliehen. Nach dem Rücktritte des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Ritter v. Rindinger wurde Dr. Gertscher dessen Nachfolger in Triest. Er war auch Mitglied des Staatsgerichtshofes, in den er vom Herrenhause entsendet worden war. — Der Tod Dr. Gertschers ist ein schwerer Verlust für den an ausgezeichneten Männern reichen österreichischen Richterstand. Ein eminent befähigter, mit dem vollen Rüstzeug seiner Wissenschaft ausgestatteter Jurist verband Dr. Gertscher ein hervorragendes organisatorisches Talent; trotz der verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit, die ihm an der Spitze des Justizwesens im Küstenlande zu wirken vergönnt war, hinterläßt er ein großes Erbe umsichtiger, erspriehlicher Tätigkeit. Unter ihm wurde eine vollständige Reorganisation der küstenländischen Gerichte durchgeführt, die mit starken Personalveränderungen verbunden war. Große Verdienste hat sich Dr. Gertscher durch seine besondere Fürsorge für die Kindheit erworben und seiner persönlichen Initiative ist die Schaffung der Institution der Waisenträte im Küstenlande zu verdanken, die zu einer segensreichen Wirkksamkeit berufen sind. Als Jurist pflegte Dr. Gertscher vorzugsweise das Handels- und das Seerecht und er war insbesondere auf letzterem Gebiete eine in den großen internationalen Fachvereinigungen anerkannte Autorität. Er hat auch eine rege schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. — Am Leichenbegängnis, das heute nachmittags stattfindet, wird sich auch Se. Excellenz Justizminister Dr. Klein beteiligen.

— (Todesfälle.) Am 13. d. M. ist in Graz der k. k. Professor i. R. Herr Dr. Rajetan Dittl, ein gebürtiger Laibacher, 77 Jahre alt, gestorben. — Heute nachts starb in Laibach der Hausbesitzer Herr Karl Rom. G.

— (Volkstrachtenfest.) Wir erhalten folgenden Bericht: Der kaum vor Jahresfrist zu neuem Leben und Schaffen nunmehr als Musikverein sich kräftig entwickelnde Verein „Ljubljana“ veranstaltete vorgestern, wie schon kurz erwähnt, ein äußerst gelungenes Volkstrachtenfest, das in den sinnig dekorierten Räumen des Hotels „Union“ eine Anzahl von Teilnehmern zu fröhlichem Zusammensein vereinigte. Bald nach 4 Uhr — der Anfang war auf 5 Uhr festgesetzt worden — begann sich auf der Millosieffstraße ein bewegtes Straßenbild zu entfalten; eine Menge von Zuschauern besetzte die Eingänge des Hotels und harpte mit Spannung der Dinge, die da kommen sollten. In kurzer Zeit wurde das Gedränge geradezu lebensgefährlich und die städtische Wachmannschaft mußte ein gutes Stück Arbeit leisten, um wenigstens den Haupteingang für die Festteilnehmer freizuhalten. Es dauerte nicht lange und die Festräume waren bis aufs letzte Plätzchen besetzt. Die Zahl der Besucher kann auf weit über 2000 geschätzt werden, ohne daß man sich hierbei eine Ueberschätzung zuschulden kommen ließe. Die Dekorationen, größtenteils vom Herrn Vereinsobmann Rado Sturim ausgeführt, dem hierbei der unermüdbare Förderer des Landesverbandes für Fremdenverkehr Herr Dr. Valentin Krüger mit Rat und Tat zur Seite standen, zeigten in fastigem Grün den goldgehörnten Beherrscher unserer Gebirgswelt, den „Zlatorog“; die Bühne war zu einem üppigen Gemächshause verwandelt worden und die Seitengalerien prangten in den Landesfarben, während der Vorsaal, dank der umsichtigen Mithilfe des Herrn Dr. Krüger, eine Galerie der slovenischen Nationaltrachten im Bilde darstellte. — Einen der Hauptanziehungspunkte des Festes bildete der Volkstrachtenfestzug, der sich, im Hofe zusammengestellt, durch die Franziskanergasse um die Ecke des Hotels „Union“ zum Haupteingange und von dort in den großen Festsaal bewegte und einen Anblick gewährte, von dem selbst das verwöhnteste Auge entzückt sein mußte. Voran zwei Herolde in der alten Weißkriener Tracht, denen drei Fanfarenbläser, unter ihnen ein Vertreter der Kärntner Slovenen in der uralten Rosentoler Tracht, dann Ober- und Untertrainer, Mädchen und Frauen in kostbaren Gewändern, golddurchstickten Häuben, Seidentüchern, weiten Krakauer und Tirnauer in ihren alten Trachten, Weißkriener, Ustoker usw. usw. Alles in allem ein prächtiges Bild, dem auch ungeteilter Beifall zuteil ward! — Das Fest selbst nahm seinen programm-mäßigen Verlauf. Der veranstaltende Verein betrat mit seinem an 50 Mann starken Sängerkorps unter Leitung des Herrn Marko Bajuk, eines bekannten Sammlers und Harmonisators der slovenischen Volkslieder, die Bühne und bewies durch seine Vorträge, daß er im Laufe eines Jahres tatsächlich Fortschritte gemacht, die ihn mit Stolz erfüllen können. Die Gesamtkörpers sowie die Männer- und die gemischten Oktette wurden lebhaft applaudiert; so manches Lied mußte auch wiederholt werden. Reichen Beifall fanden weiterhin die Vorträge der Gesangsvereine „Kamnit“ und „Kranj“, besonders des letzteren, der um seine prachtvollen Tenorstimmen einfach zu beneiden ist. Dem Auftreten der Krakauer und Tirnauer mit ihren heimischen alten Weisen wurde rauschender Applaus gezollt, ebenso dem Lieblinge des slovenischen Theaterpublikums, Herrn Verovšek, der

sich als „Boltatu Pepe“ einführte. Die Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 fand für ihre Konzertsünde allgemeines Lob und wurde auch später, nach Schluß des Programmes, da sie zum fröhlichen Tanze aufspielte, lebhaft applaudiert. — Die tausendköpfige Menge vergnügte sich in allen Lokalitäten aufs köstlichste. Wollte man ein gutes Glas Wein haben, so stieg man auf die Galerie, wo sich der „Boltatu Pepe“ als Gastwirt etabliert hatte, und man wurde von zarter Damenhand ganz nach seinem Belieben bedient. Mochte man etwas „Süßes“, so brauchte man auch nicht zu darben: feise Obertrainerinnen boten des Guten in Ueberfluß. Wollte man sein Glück im Glück-hafen versuchen, wohl an, man trat herbei und streckte den Arm aus, um es zu erfassen. Man warf allerdings leicht enttäuscht die Neten zu Boden, aber das Glück hatte einen nichtbestowenig aus den Augen der neidlichen Verkäuferin angelächelt. Jünger des hl. Hubertus brauchten sich nur zur Schießstätte zu bemühen; da gab es Beste die schwere Menge! Drückte einen schwerer Sorgen Last, so ließ man sich eben bis in den Keller drücken, wo man bei den munteren Weisen der Vereinskapelle aller Sorgen los und lebte wurde. — Auf und ab wogte die Menge, von der Galerie gesehen, ein farbenprächtiges Bild, direkt zum Malen bietend. Und tauchte man hinab ins muntere Gewühl, so tat es niemand leid, denn Schritt auf Schritt begegnete man Bekannten aus allen Ecken und Enden der Heimat und der angrenzenden Gebiete. Unter den Festteilnehmern bemerkten wir vor allem die Gräfinnen Choloniowska und Potocka; aus Steiermark war der Reichsratsabgeordnete Dr. Korošec mit mehreren Vertretern der „Ametiška Zveza“, aus Triest eine größere Anzahl Damen anwesend. Weiters sahen wir Monsignore Tomo Zupan sowie Pfarrer Aljaz, dem das Publikum nach der Vorführung einer seiner Kompositionen eine herzliche Ovation bereite; ehrenvoll vertreten war auch das Offizierskorps der hiesigen Garnison — mit einem Wort: das Fest nahm in allen seinen Teilen einen glänzenden Verlauf, auf den der Musikverein „Ljubljana“ um so mehr mit Stolz zurückblicken kann, als am gleichen Tage noch mehrere sonstige Veranstaltungen vergnüglichen Charakters stattfanden.

— (Das Veteranenfest in Idria.) (Schluß.) Nun hielten die Veteranen einen Festumzug durch die Stadt unter klingendem Spiel des Musikklubs aus Idria und machten Halt vor der Wohnung des Herrn Franz Kos, Kommandanten der Idrianer Veteranen, um die Vereinsfahne abzugeben. Hier wurde auch Herrn Franz Kos eine Ehrung zuteil; es erwarteten ihn drei festlich gekleidete Mädchen, von diesen hielt Fräulein Mizi Pečirek an ihn eine herzliche Ansprache, worin sie die Verdienste hervorhob, welche sich Herr Kos durch umsichtige Leitung des Veteranenvereines erworben; sodann überreichte sie ihm ein herrliches Blumenbuket, während ihm die anderen zwei Mädchen einen goldenen Ring und eine silberne Tabatiere einhändigten. — Geschenke des Idrianer Veteranenvereines. Mit bewegten Worten dankte Herr Kos für die ihm bereitete Ehrung. Nachdem noch Herr Smole namens der Laibacher Veteranen für den herzlichen Empfang seinen Dank ausgesprochen, suchten die Festgäste den Gasthausgarten des Herrn Franz Dibič auf, um dort eine kameradschaftliche Zusammenkunft abzuhalten. Herr Franz Kos verlas ein Begrüßungstelegramm der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Voitsch. Herr Jakob Smole hielt eine begeisterte aufgenommene Ansprache, worin er im Namen des Laibacher Veteranenvereines die brüderlichen Grüße überbrachte. Es wurden auch zwei Telegramme abgeschickt: ein Huldigungstelegramm an Seine Majestät den Kaiser und ein Begrüßungstelegramm an Herrn Johann Novak, k. k. Hofrat in Prag, dessen Gemahlin bei der Fahnenweihe des Idrianer Veteranenvereines die Patin, Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth, vertrat. — Um 1 Uhr nachmittags fand in der Bierhalle des Hotels „Zum schwarzen Adler“ ein gemeinschaftliches Festessen statt, bei welchem der Idrianer Musikklub konzertierte. Es wurden hier auch kernige, mit Entfusiasmus aufgenommene Toaste ausgetauscht. Herr Franz Kos toastierte auf Seine Majestät den Kaiser; Herr Jakob Smole erhob sein Glas auf das Wohlergehen aller Veteranenvereine, vor allem jenes in Idria, und pries die schöne Institution und Organisation der Veteranen. — Herr Franz Kos dankte allen Teilnehmern für ihr Erscheinen, namentlich jenen Mitkämpfern, die aus Unter-Idria, Saitach und Schwarzenberg zur heutigen Feier herbeigekommen waren. — Herr Rajetan Ritter von Premerstein schilderte in rührender Weise die Erinnerung an die Okkupation Bosniens. — Herr Franz Družković pries in berebten Worten die alten Mitkämpfer aus den Jahren 1848, 1849, 1859, 1864 und 1866 und leerte sein Glas auf ihre Gesundheit. — Herr Alois Makovec aus Brje im Küstenlande feierte in einer begeisterten Ansprache, die aller Anwesenden Gemüter rührte, den oft so eklatant bewiesenen Patriotismus des slovenischen Volkes. — Und wie bei allen ähnlichen Veranstaltungen, so zog man in Scharen auch am Nachmittage des 8. September nach dem herrlich gelegenen, mit schlanen Kastanienbäumen bewachsenen Garten auf der Zemlja, der mit Lampions und Reifig gar nett dekoriert war. Das dort stattgehabte Volksfest verlief in der besten Stimmung, wozu

die vom Musikklub aus Jbria mit Geschick vorgetragenen Tanzstücke wesentlich beitrugen; abends fand die Volksunterhaltung in der Bierhalle des Hotels „Zum schwarzen Adler“ in einem gut besuchten Tanz ihren Abschluß. —g.

— (Trauung.) In Sušak fand gestern die Trauung des Herrn Rito Novaković aus Laibach mit Fräulein Tinka Bežerina statt.

— (Ein reicher Traubenfegen.) Herr Max Zinnauer, Verwalter des Bierdepots „Reininghaus“ in Unter-Siſta, hat an der Außenseite seines Wohnhauses eine Weinrebe, die ihm im vorigen Jahre schwarze Trauben in großer Menge lieferte. Ueber die sehr ergiebige Fehung erfreut, ließ er im heurigen Frühjahr einige im Schatten befindliche Äste der Rebe auf die dem Sonnenschein ausgesetzte Seite des Hauses leiten. Diese Verbesserung hatte einen bedeutenden Erfolg, denn an dieser einzigen Rebe hängen derzeit nicht weniger als 1150 schöne Trauben, die kleinen nicht mitgerechnet. — Es ist ein wahres Vergnügen, die derart fruchtbehängene Rebe zu sehen; sie bleibt noch durch wenige Tage in diesem Zustande, dann werden die bereits reifen Trauben abgenommen werden. G.

* (Industrielle.) Ueber Ansuchen der Bierbrauereifabrik in Senožece um die Bewilligung zur Errichtung eines Maschinenhauses bei ihrer Bierbrauerei and Malzfabrik findet am 26. d. M. um halb 10 Uhr vormittags die Lokalverhandlung an Ort und Stelle statt. Hierbei wird auch ein Maschinentechniker der k. k. Landesregierung intervenieren. —r.

* (Effektentombola.) Das k. k. Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern der freiwilligen Feuerwehr in Karner Vellach die Bewilligung erteilt, im Jahre 1908 zugunsten der Anschaffung von Löschgeräten eine Effektentombola mit 700 Karten zum Preise von je 20 h bei Auschluss von Gewinn in Geld, Gelfeffekten und Monopolsgegenständen zu veranstalten. —r.

— (Aufhebung der Hundekontumaz.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach hat die Hundekontumaz für die Gemeinden Jezica, Moste, St. Veit, Horjul, Willachgraz, Oberlaibach, Tomisels, Preffer, Jgglad, Rudnik, Dobrunje und Mariaseld außer Kraft gesetzt. Hingegen gilt für die Gemeinden Brezovica, Dobrova, Voz, Ober-Siſta, Unter-Siſta und Waitsch die Hundekontumaz bis auf weiteres.

— (Ein moderner Diogenes.) Neuherf schlicht, einfach und bescheiden fristet sein Dasein der 57jährige beschäftigungslose Arbeiter Ferdinand Göd. Ganz beschäftigungslos ist er eigentlich nicht, denn er hält sich gewöhnlich auf dem Tröbtermarkte auf und versieht mit großer Pünktlichkeit etwaige Dienste eines ehrlichen Laufburschen. Natürlich werden die so erworbenen kleinen Trinkgelber auch reichlich in der nächsten Brantweinsekte vertrunken, denn dem Brantweingenusse frönt er mit Leib und Seele. Originell ist Göds Nachtlager. Eine gutmütige Tröblerin überließ ihm nämlich einen alten, stark verwitterten Kleiderkasten, der schon Jahre und Jahre auf dem Tröbtermarkte vergebens eines Käufers harnte. Ohne viel Umstände wurde das Anerbieten der gutmütigen Frau angenommen und der halb morsche Kasten als Lagerstätte benützt. Des Abends, wenn sich die Bewohner Laibachs langsam in ihre Quartiere zurückziehen, bemüht sich auch Göd zu seinem Kasten, öffnet ihn behutsam, damit er nicht etwa von Kindern erspäht werde, und vertieft sich einem Igel gleich in den schmalen Raum. Ebenso vorsichtig kommt er des Morgens heraus, worauf wieder das alltägliche Leben im Zeichen des Brantweines beginnt. Wohl recht bescheidene Ansprüche, die da ans Leben gestellt werden. ke.

* (Vom Dachboden gestürzt.) Sonntag nachmittags stieg die 51jährige Besitzerin und Witwe Johanna Neboli in Jlovica auf den Dachboden, stürzte aber infolge eines Fehltrittes herab und blieb mit mehreren gebrochenen Rippen liegen. Sie wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

* (Beim Kegelspiele verletzt.) Vorgestern entstand im Gasthause „Zum Löwen“ an der Maria Theresia-Straße beim Kegelspiel ein Streit, der damit endete, daß ein Maurer aus Istrien dem 23jährigen Anton Kosuta zuerst einen Porzellanjüchölzchenständer an den Kopf warf und ihm dann hinter dem rechten Ohr eine 8 Zentimeter lange Messerschneidwunde beibrachte, worauf er die Flucht ergriff. Der Schwerverletzte wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht.

* (In eine Grube geworfen.) Der beim Kirchenbau in Krišened beschäftigte Arbeiter Franz Rogelj warf dienstags aus purer Bosheit die Arbeiterin Maria Gartner in eine ein Meter tiefe Grube. Sie erlitt mehrere leichte Verletzungen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Österreich-Ungarn und Rußland.

Wien, 14. September. Die „Politische Korrespondenz“ schreibt: Die politischen Kreise Österreich-Ungarns werden die neuerliche Zusammenkunft Mehrenthals mit 33-

bolstij, die den Abschluß der Besprechungen Mehrenthals mit den leitenden Persönlichkeiten der Großmächte bildet und deren Reihe heuer durch den Frühjahrsbesuch des deutschen Reichskanzlers in Wien eröffnet wurde, als ein willkommenes und wichtiges Ereignis würdigen. Sie bildet vor allem die sichtbare und endgültige Widerlegung der Ansicht, daß an die Stelle der früher bestandenen österreichisch-russischen Entente ein Gegensatz getreten wäre. Dieses Bild ist von Kreisen entworfen worden, deren Bestreben dauernder Zwiespalt oder mindestens ein äußerst kühles Verhalten zwischen Österreich-Ungarn und Rußland entsprechen würde. Die wirklichen gegenseitigen Beziehungen der beiden Mächte tragen keineswegs dieses Gepräge. Für Österreich-Ungarn und Rußland als Nachbarn der Türkei ist die Pflege freundschaftlicher Fühlung und einvernehmliches Zusammenwirken in der Behandlung der dieses Gebiet betreffenden Fragen das Ergebnis der politischen Logik. Die jetzige Zusammenkunft läßt mit voller Deutlichkeit erkennen, daß von beiden Seiten der Wunsch nach Erhaltung dieser Harmonie, der auch vom gesamteuropäischen Standpunkt nicht geringer Wert beizulegen ist, fortbauend bestche.

Die Cholera.

Wien, 14. September. Der Generalinspektor der österreichischen Eisenbahnen hat den Sanitätsreferenten der Generalinspektion auf die galizischen Linien entsendet, um die Durchführung der prophylaktischen Maßregeln gegen die Einschleppungsgefahr der Cholera aus Rußland in Augenschein zu nehmen.

Lemberg, 14. September. Die im hiesigen bakteriologischen Institute heute begonnene Untersuchung der Dejekt des in Tarnopol erkrankten Bobnar hatte vorläufig ein negatives, den Choleraverdacht nicht bekräftigendes Ergebnis. Der Patient hatte sich bloß den Magen verdorben.

Petersburg, 14. September. Im Laufe des gestrigen Tages erkrankten 118 Personen an Cholera. 34 Personen sind gestorben. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt 250.

Französische Journalisten in Triest.

Triest, 14. September. Die über Einladung des Eisenbahnministeriums auf einer Fahrt durch Österreich begriffenen französischen Journalisten waren gestern Gäste des österreichischen Lloyd. Die Direktion des Lloyd hatte den Journalisten den Dampfer „Graz“ zur Verfügung gestellt, der bei herrlichem Wetter eine Rundfahrt im Golf von Triest machte. Beim Dejeuner sprach der Redakteur des „Journal“, Thomas Steinhertz, namens der Gäste der Direktion des Lloyd für den liebenswürdigen Empfang den Dank aus und zollte dem Dampfer „Graz“, der mit seinen modernen Einrichtungen ein Prachtwerk der österreichischen Schiffsbaukunst darstelle, warme Worte der Anerkennung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Diätfehler

behebt Rohitscher „Strya-
quelle“ (Medizinalwasser). Zu
Wein, Cognak u. ist „Tempel-
quelle“ vorzuziehen.
(3469) 5-3

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
14	2 u. M.	744,1	17,3	Windstill	heiter	
	9 u. M.	744,3	11,2	SO. schwach	teilw. bew.	
15	7 u. M.	743,8	6,4	NO. schwach	heiter	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10,9°, Normal 15,0°.

Wettervorhersage für den 15. September für Steiermark, Kärnten und Krain: Schönes Wetter, meist heiter, mäßige Winde, kühl, unbestimmt, schönes Wetter; für Triest: Schönes Wetter, meist heiter, mäßige Winde, mäßig warm, gleichmäßig anhaltend, schönes Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodennunruhe* am 15. September am 12-Sekundenpendel und 7-Sekundenpendel „sehr schwach“, am 4-Sekundenpendel „sehr schwach“ bis „schwach“.

* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — Allgemeine Bodennunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende „stark“ Unruhe auf allen Pendeln.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 13. September 1908. Adenamer, Fabrikant, i. Gemahlin; Kohn, Kehler, Samen, Weiß, Pollak, Petermann, Eisenhammer, Koppel, Samel, Kaufleute, Wien. — Jungbuns,

Gutsbesitzer, Lustthal. — Koroschin, Marinekommissär; Olivo, Beamter, Triest. — Mallej, Besitzer, Oberlaibach. — Maly, Bürgermeister, Neumarkt. — Filip, Buchhalter, München. — v. Eugenthal, Privat, Bonigl. — Pekl, Breillarb, Kiste, Neuhädel. — Rothschild, Kfm., Renscheid. — Reiniſch, Den, Ura-nisch, Kiste, Graz. — Zeraane, Kfm., Venedig. — Wagner, Kfm., Litz.

Verstorbene.

Am 12. September. Theresia Klopfer, Tagelöhners-tochter, 1 Mon., Schießplättgasse 15, Gastro enteritis.



Erste Autoritäten des In- und Auslandes empfehlen „Kufeke“ als beste Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh u.

„Der Säugling“, lehrreiche Broschüre, gratis erhältlich in den Verkaufsstellen oder bei K. Kufeke, Wien III.

Meine Herren, das war keine Kleinigkeit!

Denken Sie nur, ich hatte mich total verriegelt; über mir Felsenstößen, unter mir ein Abgrund von hundert Metern und keine Möglichkeit, vor oder rückwärts zu kommen. Zwanzig Stunden hab' ich so aushalten müssen und es war nur ein Glück, daß ich eine Schachtel Fays echte Sodener Mineral-Bastillen in der Tasche hatte, ohne die ich keine Tour unternehme. Die haben mich nicht nur vor Durst bewahrt, denen danke ich's vor allem, daß ich ohne schwere Erkältung davongekommen bin. Fays echte Sodener muß man auf jede Hochtour mitnehmen. (469) 3-2

Man kauft sie für K 1,25 per Schachtel in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserhdlg.

General-Repräsentanz für Österreich-Ungarn:

